

Miese Masche mit dem Ökostrom

Mitarbeiter eines Hamburger Energieanbieters geben sich in als Stadtwerke-Leute aus

Von unserem Redaktionsmitglied
Ekart Kinkel

Normalerweise macht Karl Berger keine Geschäfte an der Haustür. Als Anfang Juni ein Mann an seiner Wohnung in Grötzingen klingelt und sich als Mitarbeiter der Stadtwerke Karlsruhe vorstellt, hat er auch keine Vorbefalte. „Ich war gerade in Eile und dachte, dass es um einen Wasserschaden in unserem Haus geht“, erinnert sich Berger. Doch der Fremde will keinen Wasseranschluss in Augenschein nehmen, sondern die Stromabrechnung der vergangenen Jahre. „Sie zahlen 34 Cent pro Kilowattstunde. Wir bieten ihnen 26 Cent an“, lautet daraufhin das verlockende Angebot, auf das Berger zunächst einmal eingeht.

Als der vermeintliche Stadtwerke-Mitarbeiter weiterzieht, kommt Berger die

„

So etwas
passiert leider immer
wieder.

Anke Hoffmann
Stadtwerke Karlsruhe

Geschichte jedoch merkwürdig vor. Und nach einem Anruf steht fest: Der Mann hat gelogen und ist im Auftrag eines anderen Anbieters unterwegs. „Aber ich beruhigte mich, dass ich keinen Vertrag einginge, wenn ich nichts unterschrieben habe“, erzählt der Grötzingen im Gespräch mit dem BNN. Ein Irrtum, wie sich wenig später herausstellt. Bereits drei Tage später flattert eine Kündigungsbestätigung der Stadtwerke ins Haus. Nach einem Anruf bekommt Berger auch den Namen des Stromanbieters mit den unseriösen Werbemethoden genannt, nämlich LichtBlick SE in Hamburg. Noch am selben Tag macht Berger von seinem 14-tägigen Widerspruchsrecht Gebrauch und schickt ein entsprechendes Einschreiben in die Hansestadt. „Der Vertragsabschluss wurde rückgängig gemacht“, sagt Karl Berger. Trotzdem sei ihm die Geschichte eine Lehre gewesen und deswegen wolle er andere Stromkunden vor dieser Masche warnen.

Windige Geschäftsmethoden wie von dem Hamburger Ökostrom-Anbieter sind auch der Verbraucherzentrale (VBZ) Baden-Württemberg ein Dorn im Auge. „Dieses Unternehmen behauptet, zu den Guten zu gehören“, sagt VBZ-Expertin Matthias Bauer. „Aber wir sehen das anders, denn der Anbieter ist schon im ganzen Land mit unseriösen Werbemethoden aufgefallen.“

Dass sich Werber von LichtBlick als Stadtwerke-Mitarbeiter ausgaben, ist für Bauer sogar ein Grund für eine Ab-



Vorsicht ist geboten: Bei Haustürgeschäften bekommen Kunden nicht immer einen Vertrag zum Unterschriften vorgelegt. So auch bei einem aktuellen Fall in Grötzingen. Die Verbraucherzentrale sieht hier eine Gesetzeslücke.

Symbollfoto: Christin Klöse/dpa

mahnung. Und LichtBlick sei kein Einzelfall. „Gerade in der Telekommunikations- und Energiebranche werden den Bürgern oft Verträge untergejubelt“, so Bauer. Dass man für einen Vertragsabschluss an der Haustür oder am Telefon keine Unterschrift brauche, sondern ein schlichtes „Ja“ oder die Zählernummer für eine Umbuchung ausreichte, stellt für ihn eine Gesetzeslücke dar. „In Frankreich ist es so etwas nicht möglich. Aber hier ist der Einfluss der Werbelobby zu groß“, sagt der Vertragsexperte.

„Machen sie keine Geschäfte an der Haustüre oder am Telefon“, lautet des-

halb Bauers Appel. Verträge mit Energieanbietern seien ohnehin „viel zu kompliziert“, um sie zwischen Tür und Angel zu besprechen. Außerdem seien in manchen Verträgen noch Fallen wie ein Kostenantrag eingebaut. Und bis die Verträge im Briefkasten liegen, sei die 14-tägige Widerspruchsfrist oft schon verstrichen.

Bei den Stadtwerken sind Fälle wie in Grötzingen ebenfalls bekannt. „So etwas passiert leider immer wieder. Sowohl an der Haustüre als auch telefonisch“, sagt Anke Hoffmann von der Unternehmenskommunikation. Deshalb seien die Stadtwerke für Hinweise aus der Bürger-

schaft dankbar. Nur dann könnten Betroffene auf die Widerrufsfristen hingewiesen werden. Wenn sich jemand an der Haustür als Stadtwerke-Mitarbeiter ausgibt und einen Vertrag abschließen will, handelt es sich übrigens immer um einen Betrüger. „Von unseren Mitarbeitern werden keine Verträge vor Ort beim Kunden abgeschlossen“, stellt Hoffmann klar. Das wird überwiegend in den Kundenberatungsstellen in der Stadtwerke-Zentrale oder am Marktplatz gemacht. Außerdem sei noch das Versenden der Verträge per Post oder Mail möglich.

Und was sagt LichtBlick SE zu den Vorwürfen? Der geschilderte Fall sei „schwerwiegend“ und entspreche „in keiner Weise“ den Anforderungen des Unternehmens, teilt Anja Fricke im Auftrag des Unternehmens mit. Von den Vertragspartnern, die Anfang Juni in Grötzingen unterwegs waren, habe man deshalb eine Stellungnahme angefordert. Normalerweise würden Verträge des Unternehmens nur mit Unterschrift abgeschlossen und deshalb stehe sogar der Verdacht der Urkundenfälschung im Raum. Prinzipiell seien Haustürgeschäfte aber ein „legitimer Vertriebsweg“, so Fricke. Deshalb seien auch zahlreiche Vertriebspartner im Auftrag des Unternehmens unterwegs. ■ Kommentar

Stichwort

Stadtwerke Karlsruhe

Mitarbeiter der Stadtwerke können lediglich bei einem geplanten Zählerwechsel oder für eine Jahresverbrauchsablesung vor Ort vorbei. Dann werden die Kunden mindestens 14 Tage vorher informiert. „Unsere Mitarbeiter und die von uns beauftragten Dienstleister können sich jederzeit mit

einem gültigen Dienstausweis vor Ort ausweisen. Wer nicht sicher ist, sollte sich von Vertretern an der Haustür immer den Ausweis zeigen lassen“, rät Stadtwerke-Sprecherin Anke Hoffmann. Persönliche Daten wie Bankverbindung oder Zahlernummer sollten niemals an Vertreter übermittelt werden. Außerdem rät Hoffmann, Vertragsangebote gründlich zu prüfen. „Ein seriöser Anbieter setzt Kunden nicht unter Druck, sondern lässt die selbst entscheiden, ob er einen Vertrag abschließen möchte.“ eki